

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 160 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Insertate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XIX.

Leipzig, Sonntag den 26. Juni 1881.

N^o 72.

Mit Nr. 73 schließt das II. Quartal des Correspondenten. Bestellungen wolle man sofort aufgeben, da die Post bei späterer Bestellung die ersten Nummern nur gegen besondere Entschädigung nachliefert.

Zur Zentral-Krankenkasse.

Es sind schon von vielen Seiten die Meinungen über diese nun ins Leben getretene und in Zukunft jedenfalls einen kräftigen Zweig unsrer Unterstützungsvereins bildende Institution hier niedergelegt worden und man weiß nun, wo die Gegner und Freunde derselben zu suchen sind. Von beiden Seiten ist man bestrebt, die besten Gründe für seine Ansichten ins Feld zu führen, und wollen daher auch wir uns erlauben, die Meinung eines Provinzlers hier zum besten zu geben.

Wir möchten zunächst betonen, daß die Zentral-Krankenkasse als einklassige, so wie sie jetzt besteht, für einen großen Teil unsrer Mitglieder, z. B. den in mittleren und kleineren Provinzialstädten konditionierenden, vollständig genügt. Dieselbe bietet eine Unterstützung von 14 Mk., welche weder zu hoch noch zu niedrig, sondern eben bei einer nicht allzulangen Krankheit ausreichend sein dürfte, um die nötigen Ausgaben zu bestreiten. Und da nun vor allem feststeht, daß eine Kasse mit einem Zweiklassen-System die Verwaltungsgeschäfte, wenn vielleicht auch nicht bedeutend verteuern, so doch jedenfalls sehr erschweren würde, so dürfte es doch nicht ganz gerecht sein, den Beitritt zur Zentral-Krankenkasse unbedingt von einem Zweiklassen-System abhängig machen zu wollen. Wenn z. B. von gegnerischer Seite behauptet wird, es sei nicht möglich, lokale Kassen so umzuändern, daß deren Mitglieder in die Zentralkasse eintreten könnten, so möchten wir daran etwas zweifeln. Es ist eine bekannte Thatsache, daß derartige neue Einrichtungen wie die Zentral-Krankenkasse immer auf Kosten der alten aufgebaut werden und es daher ohne Opfer nicht abgehen kann, und zu diesen sind eben die Gegner resp. Inhaber von diversen Gau- und Lokalkassen nicht so leicht zu bewegen. Der eine möchte das bisshen „Selbstständigkeit“, seine „freien Statutenbestimmungen“ nicht gern fahren lassen, der andere hingegen bei einer etwaigen Absonderung der Kassen das Interesse der Herren Nichtvereiner nicht geschmälert sehen, derjenigen Leute, welche durch ihre bekannte Gleichgiltigkeit und Teilnahmslosigkeit an gemeinnützigen Bestrebungen uns jederzeit hindernd in den Weg treten und um das Wohl und den Ausbau unsrer Organisation sich nicht kümmern.

Kurz an scheinbaren Gründen gegen die Zentral-Krankenkasse fehlt es nicht und dürfte, ohne von „Begeisterung“ ergriffen zu sein, nach unsrer Auffassung einzig und allein diese im Stande sein, sowohl die Mitglieder vor Schaden zu bewahren, wie auch den ungleichen Druck, welcher auf einem Teile der Steuernden lastet, zu mildern. Ja es könnte bei einem Zweiklassen-System sehr leicht der Fall

eintreten, daß jetzt eifrige Verteidiger die Folgen desselben einmal am schwersten mittragen, ihre gegenwärtige Opposition sehr bereuen dürften. Wie stände es z. B. um einen Kollegen, welcher jahrelang zu Lokalkassen gesteuert, nebenbei nur Mitglied der ersten (zweiten) Zentral-Krankenkassenklasse ist und bei eintretendem Konditionswechsel nach einem kleinen Druckort plötzlich krank würde, mithin nur Anspruch auf das Krankengeld der zweiten Klasse hätte? Ein anderer Grund, welcher gegen das Zweiklassen-System spricht, dürfte vielleicht auch der sein, daß (wir nehmen an, der Beitritt zu einem von beiden Systemen sei ein freiwilliger) man denjenigen unserer Mitglieder, welche ihre Sparsamkeit auch auf die Vereinssteuern ausdehnen, Gelegenheit bieten würde, sich ungenügend gegen die Anfälle des Lebens zu versichern. Und wie stände es mit dem Kollegen, welcher Mitglied der ersten Klasse ist und seine Kondition nach einem Orte mit Lokalkassen verlegt? Könnte er gezwungen werden, auch diesen beizutreten, wenn ihm die bisherige Kasse genügt? Wir glauben, all dieses müßte den Gegnern Veranlassung geben, nicht allzusehr auf ihrer Forderung zu beharren. Der Zentral-Krankenkasse, das ist unsere Meinung, gebührt unbedingt vor allen anderen der erste Platz und wollen die Herren ein Zweiklassen-System, so mögen sie dieses in ihren Lokalkassen herstellen; sie werden dann nach verschiedenen Seiten hin auf Dank zu rechnen haben, denn erstens verschonen sie die Zentralkasse mit einer bedeutenden Mehrbelastung der Verwaltungsgeschäfte und zweitens zwingen sie nicht den Teil unserer Mitglieder, welcher gar kein Interesse an Lokalkassen haben kann, die Unkosten und Beschwerden eines doppelten Systems mittragen zu helfen.

Was nun den schon oft und vielleicht zum Teil auch nicht ganz grundlos gemachten Vorwurf gegen das Statut der Zentral-Krankenkasse betrifft, so möge man doch hier etwas Rücksicht nehmen und an dieses Erklärungsstück nicht gleich den strengsten Maßstab anlegen. Sind wir erst alle, und dieser Zeitpunkt wird ja kommen müssen, unter einem Dache gemeinsam vereinigt, dann ist es selbstverständlich, daß wir uns da drinnen auch ein trautes Heim schaffen werden, und dann ist es Zeit zu zeigen, daß wir nicht bloß tadeln, sondern auch besser machen können.

Möchten daher auch bei Erledigung dieser Angelegenheit alle Sonderinteressen und aller Lokalpatriotismus beiseite gelassen werden. Es handelt sich um den weiteren Ausbau unsrer Organisation und die Zentral-Krankenkasse dürfte als letzter Eckstein den Bau unsers Vereinswesens nicht am wenigsten zieren. Opfern wir daher alle Kassen der Zentralkasse, dann erst wird, wie auch schon an anderer Stelle betont wurde, der Unterstützungsverein das sein, was er uns sein soll: ein fester Hort in Unglücksfällen und ein vollgiltiger Beweis des Zusammengehörigkeits-Bewußtseins und des Rechtsgefühls in unseren Reihen.

Korrespondenzen.

S.-e. Hamburg-Altona, 23. Juni. Die etwas einseitige Berichterstattung des Herrn R. C. (Nummer 70 des Correspondenten) über das hiesige Johannisfest veranlaßt mich, dasjenige nachzutragen, was genannter Herr in seinem Referat — vergessen zu haben scheint. Nachdem nämlich der Herr Berichtserstatter konstatiert hat, daß sich von ca. 500 Mitgliedern anfänglich nur — 14 zur Teilnahme am Johannisfest verpflichteten, nachträglich aber sich die Zahl der Unterschriften auf 100 — 120 erhöhte, glaubt er annehmen zu müssen, „daß die Hamburger das Johannisfest nicht als das Fest betrachten, was es im übrigen Deutschland ist, nämlich als wahres echtes Buchdruckerfest!“ — Damit nun unsere Kollegen „im übrigen Deutschland“ nicht gar zu gering von uns denken, will ich die wahre Ursache der schwachen Beteiligung hier anführen: Es ist dies nach meiner unmaßgeblichen Meinung fast einzig der hohe Preis von — 2 Mark 75 Pfennigen, wofür man sich allerdings an den ganz besonderen Genüssen einer gemeinschaftlichen Tafel, ohne die sich unser Komitee ein Johannisfest eben nicht hat denken können, erfreuen und erbauen kann. Ich weiß nicht, ob es so schwer einzusehen ist, daß Kollegen, die vielleicht nur das Minimum oder wenig mehr verdienen, wohl gar konditionslos oder nur zeitweise beschäftigt oder feiner Familienväter sind, ein solches kostspieliges Fest nicht mitfeiern können, wenn sie es auch noch so gern möchten. Wer Geld und Lust zum „Tafeln“ hat, möge dies immerhin thun; aber verfüge man doch in Zukunft wenigstens nicht so absolutistisch über das Wortmonnaie seiner Kollegen, wenn man nicht einsehen kann oder will, daß sie „nichts drin“ haben können. Wenn man in Berlin, Leipzig und „im übrigen Deutschland“ bei nur 30 Pfennigen Entree ein Johannisfest feiern kann, so würden wir bei einem Eintrittsgeld von 60 Pfennigen gewiß im Stande sein, in Hamburg oder dessen Nähe ein „wahres, echtes Buchdruckerfest“ zu feiern, aus dem einfachen Grunde, weil sich dann die große Mehrzahl der Kollegen daran beteiligen könnte und würde.“ — Dies für unsere Kollegen „im übrigen Deutschland“ — die nach dem Lesen der in Rede stehenden Korrespondenz gewiß nicht begreifen konnten, daß die sonst bewährten Hamburger plötzlich so „flau“ geworden sein sollten — zur Klarstellung.

* **Delsnitz** bei Lichtenstein. Am 10. März hat hier der Verleger und Redakteur des Delsnitzer Volksboten, der emeritierte Lehrer F. W. Diehsch eine Buchdruckerei eröffnet, in welcher das genannte seit 18 Jahren bestehende Blättchen — das zuvor in Glauhaus, nachher in Lichtenstein hergestellt wurde — gedruckt wird. Die Druckerei hat einen Personalbestand von 4 Gehilfen und 2 Lehrlingen, welche letztere bekanntlich niemals fehlen dürfen. Der Faktor

* Angeblich ist in Hamburg für Sonntags kein Lokal ohne allgemeine Tafel des Vereins oder Klubs zu finden.

des Establishments wird mit 15 Mk., der Maschinenmeister und gleichzeitig stellvertretende Faktor mit 12 Mk., die beiden Setzer mit 9 Mk. honoriert. Der übrigens nicht unvermögende Prinzipal glaubt, daß er damit seine Leute sehr gut bezahlt habe. — In der Druckerei von J. G. Müller ist gegenwärtig 1 Gehilfe und 1 Lehrling thätig; kürzlich arbeitete derselbst ein Lehrling des einen Schmidtschen Geschäfts in Neubnitz bei Leipzig einige Wochen lang fast Tag und Nacht für 3 Mk. wöchentlich, nach welcher Leistung ihm die Buchdruckerkunst so „über“ war, daß er diese quittierte und jetzt als Bergmann bei 12 Mk. Wochenlohn in einem Steinkohlenwerk anfängt.

[?] Stuttgart. (Mar Hirsch.) In Verbindung mit dem 7. ordentlichen Vereinstage der deutschen Gewerksvereine (Hirsch-Duncker) war für Sonntag den 19. Juni im Festsaal der hiesigen Liederhalle ein „Süddeutscher Gewerksvereinstag“ ausgeschrieben, um (wie es in der Einladung heißt) „durch Referate und Diskussion volle Klarheit über die noch zu wenig bekannten Grundsätze und Einrichtungen der deutschen Gewerksvereine zu schaffen und die zur größern Ausbreitung geeigneten Maßregeln zu beraten“. Die Tagesordnung umfaßte folgende vier Punkte: 1. Die Lage der deutschen Arbeiter und die Gewerksvereine, ihre Hilfs- und Pensionsklassen. Referenten Dr. Mar Hirsch-Berlin und Maschinenbauer S. Schöffers-Kammstatt; 2. Die Verteuerung der Lebensmittel und die Arbeitslöhne.* Referenten Reichstagsabgeordneter Dr. Güntter-Ansbach und Lithograph C. Hahn-Burg; 3. Schutz für Leben und Gesundheit der Arbeiter. Referenten Professor Dr. Heitz-Hohenheim und Generalsekretär K. Andread-Berlin; 4. Wie läßt sich die Gewerksvereinsbewegung in Süddeutschland fördern? Referent Stein drucker L. Schwab-Mannheim. Nachdem Herr W. Andread-Berlin als Vorsitzender die Versammlung eröffnet, die Namen der resp. Delegierten verlesen, die Ehrengäste willkommen geheißen und unter den Eingeladenen den Gesamt-Vorstand des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker genannt hatte, verbreitete sich der konservative Gemeinderat Stähle als Vertreter des Oberbürgermeisters der Stadt Stuttgart und des Gewerbevereins in der bei solchen Anlässen üblichen pathetischen Weise über die Bedeutung des Tags, was ja natürlich ist. Das Auftreten des „Anwalts der deutschen Gewerksvereine“ wurde von der etwa 800 Mann starken Versammlung beifällig, freilich auch, wie wir nicht verhehlen können, mit Pfeifen untermischt, begrüßt. Herr Dr. Hirsch dankte den Beifällpendern, ebenso der Stadt Stuttgart und überhaupt „aller Welt“, während er den Pfeifern sagte, er hätte sie nicht gehört; er hoffe auf glücklichen Erfolg, an diesem schönen Junitage, wie er sentimental hinzufügte — wir wollen nicht so abergläubisch sein, den kurz darauf vernommenen Donner Schlag, welcher den ganzen Saal erdröhnen machte, als ein böses Omen für den von Dr. Hirsch und seinem Generalsekretär in Süddeutschland unternommenen politischen Gewerksvereins-Feldzug zu betrachten. Der Herr Doktor machte den Stuttgarter Gewerksvereins-Vorstand das Kompliment, das Wesen der Gewerksvereine sei bei ihnen wie überhaupt in Süddeutschland noch weit zurück, deshalb sei er mit Gefolge aus Norddeutschland gekommen, um diesen Mißstand zu beseitigen. Der Herr Referent that des Umstandes, daß Stuttgart der Vorort des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker ist, der ja doch mit seinen weit über 8000 Mitgliedern auch den Rang eines Gewerksvereins beanspruchen darf, mit keiner Silbe Erwähnung — wahrscheinlich eine Gedächtnisfalte! Seit 12 Jahren beschäftigten sich die Gewerksvereine damit, das Los der Arbeiter zu verbessern und die Kultur zu heben, was jetzt auch „von höchster Stelle“ anerkannt werde. Der Hirschsche Standpunkt gegenüber der Reichs-Unfallversicherung ist genügend bekannt. Er hob hier hervor, wie Gesetzgebung und

Verwaltung zwar bereit seien, das Los der Arbeiter zu verbessern, daß aber von Staats wegen nicht die richtigen Mittel angewendet würden; die Gewerksvereine seien deshalb gegen „den gewaltigen Staat“ aufgetreten. Im Hinblick auf die segensvollen Wirkungen der Gewerksvereine bez. ihrer Krankenkassen führt Referent an, die in den verschiedenen Klassen enthaltenen Abstufungen (Versicherungsklassen) seien sehr im Interesse der Arbeiter gelegen; die Resultate würden aber noch ungleich günstiger sein, wenn die Gesetzgebung (seit Oktober v. J. harrten 30 Klassenstatuten der behördlichen Genehmigung) nicht hindernd in den Weg trete. Als wahrer Arbeiterberater bleibt aber Herr Mar Hirsch nicht auf halbem Wege stehen: er wirbt auch für die bekanntlich sehr bescheidene Unterstützungsfälle gewährende Gewerksvereins-Invalidentasse — das Gesetz, sagt er, lasse die Arbeiter schutzlos — und ruft begeistert aus: „Tretet ein in unsere Klassen, dann seid ihr gesichert!“ (Dünnes Bravo.) Noch mehr! Herr Hirsch spricht von der so leicht eintretenden Beschäftigungslosigkeit der Arbeiter und zeigt, gegenüber sonstiger Gewohnheit, die wahrscheinliche Geburt eines Schmerzenskindes — der Klasse für Arbeitslose an. Die Behandlung der Lohnfrage machte Herrn Mar Hirsch peinliche Schwierigkeiten: er verarbeitete diese Materie, welche offenbar für den Gewerksverein Propaganda machen sollte, nach dem Tempo: links — rechts! Zuerst schildert er die traurige Lage der Arbeiter, weist nach, daß von 445 innerhalb des Gewerksvereins gemachten statistischen Erhebungen nur 23 ein Steigen des Arbeitslohns bemerken ließen und das Los der Arbeiter trotz Erfindungen und Verbesserungen bez. Klagenwert, eine etwaige Verlängerung der Arbeitszeit auch kein Mittel zur Aufbesserung sei, dann aber kommt er, unter Hinweis auf die schlechten Volksschulen und die „größere Leistungsfähigkeit der englischen und amerikanischen Arbeiter“* zu dem Resultat: die Leistungen müßten erst größer sein, bevor die Löhne steigen könnten (Rufe! Oho! — Dummes Zeug!) Das Lehrlingswesen, meint Herr Hirsch, könne nicht von Staats wegen, sondern müsse durch ein freies Vereinswesen gebessert werden; der übermäßige Andrang der ländlichen Bevölkerung nach den großen Städten sei ein schwerer Schaden für die industriellen Arbeiter. (Oho!) — Unter den Zuhörern macht sich eine steigende Unruhe bemerkbar; der Vorsitzende weist auf die Gewerbegesetzbestimmungen sowie darauf hin, daß niemand ohne das Wort zu haben sprechen dürfe. — Herr Hirsch verwahrt sich dagegen, als ob er den Streik proklamieren wolle; Lohnstreitigkeiten sollen mit Hilfe der Schieds- und Einigungsämter geschlichtet werden. Die Gewerksvereine wollen die Regelung der Lohnverhältnisse selbst besorgen, aber auch die geistige Ausbildung der Arbeiter befördern (einverstanden!). Etwas furchtsam bemerkt Herr Hirsch, eine „hohe Persönlichkeit“ (den Namen brauche er nicht zu nennen) habe sich an die Spitze der Arbeiter gestellt, da werde aber nicht danach gefragt, ob der Arbeiter auch Brot zu essen habe; er sei nicht für abstrakte Selbsthilfe, der Staat könne sehr viel thun; er sei aber gegen Zwangs-Zunungen und für Arbeiterfreiheit. Eine sehr hohe Meinung hat der Herr Anwalt von seinen Gewerksvereinsleitern, wenn er meint, ein ordentliches Vereinsmitglied dürfe nicht auf die Bezüge aus den Unterstützungskassen sehen, sondern müsse seine Pflichten höher achten als seine Rechte und sich freuen, ärmere Kollegen unterstützen zu können; unsere Zeit franke an dem Egoismus des einzelnen (die alten „Zeiten“ wohl nicht, Herr Doktor philosophiae?), das Prinzip des freien Gemeinfinns, das Ideal der Berufs- und Vaterlandsgemeinschaft, diese seien die Schlüssel zu den Geheimnissen der Macht. Schließlich speziell auf Süddeutschland übergehend, greift Herr Mar Hirsch in die Bonbonbüchse und verkündet: Im Jahre 1878 kamen auf 365 Gewerks-Ortsvereine 19 süddeutsche, 1880

befanden sich unter 530 Ortsvereinen 40 süddeutsche; Herr Hirsch meint, es sei dies zwar ein kleiner, aber gesunder Stamm und sie seien (er und sein Stab) nicht umsonst nach dem „gemüthreichen Süddeutschland“, wo „freie Bruderliebe“ walte, gekommen, dann sprach er von einem „Vormarsch der Kultur“ (womit wohl weniger dieser Kreuzzug als vielmehr die Gewerksvereinsbestrebungen gemeinhin verstanden sind) und schloß mit dem Wunsche: mit der Gewinnung (Eroberung) Süddeutschlands möge alles ein Volk in Sittlichkeit und Kultur und zwar durch die — Gewerksvereine bilden! — Nachschrift. Als Herr Hirsch geendet, wurde aus der Mitte der Versammlung unter Hinweis auf die Geschäftsordnung der Antrag gestellt, ehe der zweite Referent spreche, über den Bericht des Herrn Dr. Hirsch eine Diskussion zu eröffnen. Dann verlangt ein anderer Redner das Wort. Der Vorsitzende bittet darauf, den — Anstand zu wahren. Die Delegierten beschließen, den Herrn, welcher sich zum Wort gemeldet, nicht sprechen zu lassen. Hiervon verlassen etwa $\frac{1}{4}$ der Anwesenden den Saal und es bietet sich dadurch dem Blick das Bild einer Krumpf-Versammlung dar, welche einschließlich der (aus ganz Deutschland gekommenen) Delegierten in dem großen Saale fast verschwindet. — Man hat in Stuttgart sofort begriffen, daß es sich bei dem Vormarsch nach Süden weniger um Gewerksvereins-Interessen als vielmehr darum handelte, fortschrittliches Reichstags terrain zu gewinnen. — Am Montag Abend war wieder eine Versammlung, welcher nach einstündiger Dauer das herbe Mißgeschick einer polizeilichen Auflösung zu teil wurde. Herr Hirsch war in dieser nicht erschienen, sondern hatte sich entschuldigen lassen.

[?] Stuttgart, 18. Juni. (Graphischer Klub.) Am 16. d. M. fand eine Versammlung statt, in welcher Herr Th. Göbel über die typographische Abtheilung der gegenwärtigen Frankfurter Gewerbeausstellung berichtete. Das Referat war zum größten Teil die Reproduktion des daselbst Thema behandelnden Artikels der Dst. V.-Z. (Wir werden über die Ausstellung in einer der nächsten Nummern ausführlich berichten. Red.) — Mit großem Interesse wurde eine reichhaltige Sammlung von Herrn Emil Schöttle in Dehringen dem Graphischen Klub leihweise zur Verfügung gestellter alter Drucke gemustert und der Wunsch geäußert, daß bald noch ferneres nachfolgen möge. Es kam sodann ein die Bestrebungen des Klubs aufmunterndes Schreiben des Herrn Paul Schmidt in Paris, früherem Faktor der Cottaschen Buchdruckerei in Stuttgart und jetzigem Redakteur des Journal de l'imprimerie zur Verlesung, welchem Herr Schmidt außer mehreren französischen Werken auch ein Verriaysches Probenbuch beigefügt hatte. Diese sichtbaren Beweise aller Anhänglichkeit an Stuttgart wurden sehr beifällig begrüßt. — Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete die Wahl einer Fachkommission, welche im Verein mit dem Vorstand die in der württembergischen Landesgewerbe-Ausstellung befindlichen Erzeugnisse graphischer Gewerbe begutachten soll. Es trat hierbei die Ansicht in den Vordergrund, daß womöglich die verschiedenen Branchen (Buchdruckerei, Schriftgießerei, Lithographie, Xylographie u. s. w.) in der Kommission vertreten sein sollen, was freilich bei der reservierten Haltung besonders der Herren Litho- und Xylographen etwas schwierig ist. Mit der Befugnis, noch fernere geeignete Kräfte heranzuziehen zu können, wurden die Herren Faktor Stohrer, Schuler (Kupferdruckerei und Galvanoplastik) und Ehinger (Farbenfabrikant) einstimmig gewählt.

Rundschau.

Ein interessanter Nachdruckprozess gelangte dieser Tage gegen den Verlagsbuchhändler und Schriftsteller Grosser vor dem Berliner Landgericht zur Verhandlung. Aus dem in Karl Heymanns Verlag

* Die Behandlung dieses Punktes läßt (nach Anhörung des Referenten darüber) auf die Rundmachung eines Partei-Wahlprogramms schließen. D. Einf.

* Gegen dieses Präjudiz hat eine Anzahl Arbeiter im Stuttgarter Neuen Tageblatt einen scharfen Protest erlassen. D. Einf.

erscheinenden ersten drei Bänden Entscheidungen des Ober-Verwaltungs-Gerichts, herausgegeben von Mitgliedern dieses Gerichtshofs, hat der Angeklagte in dem von ihm verlegten Sammelwerke „Kreis- und Provinzial-Ordnung“, bearbeitet von Dr. H. Klette, 166 Erkenntnisse fast wörtlich, mit nur geringen Kürzungen und Abweichungen, zum Wiederabdruck gebracht, wobei allerdings die Quelle angegeben worden ist. Auf den von Dr. Löwenstein gestellten Strafantrag wurde das Verfahren gegen Großer eingeleitet und ein Gutachten des litterarischen Sachverständigen-Vereins erfordert. Der Angeklagte machte den Einwand, daß an Gerichtsentscheidungen überhaupt ein strafbarer Nachdruck nicht begangen werde, umsoneniger als nach § 7 des Nachdruckgesetzes der Abdruck einzelner Geisteserzeugnisse in einem Sammelwerke, wenn die Quelle angegeben, gestattet sei. Nachdem der Ober-Verwaltungs-Gerichtsrat von Meyeren deponiert, daß seine und seines Kollegen Thätigkeit bei der Herausgabe der qu. Entscheidungen 1. in der Auswahl derselben, 2. in der Ausarbeitung des Sachverhalts, 3. in der Ausmerzung derjenigen Momente aus den Gründen der amtlichen Erkenntnisse, welche für die Oeffentlichkeit kein Interesse haben, 4. in der Inhaltsangabe bestanden habe und noch besteshe, begutachtete der litterarische Sachverständigen-Verein einstimmig, daß strafbarer Nachdruck vorliege. Der Staatsanwalt beantragte das Schuldbuß und der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu 1000 Mk. Geldstrafe event. 100 Tagen Gefängnis und erkannte auf Einziehung der vorrätigen Exemplare.

Das bisher im Verlage von Edm. Kost in St. Sulza erschienene Weimarisches Kreisblatt erscheint vom 1. Juli d. J. ab bedeutend vergrößert und unter dem Titel: Weimarisches Tageblatt bei Fr. Daum & Co. in Weimar täglich. Die redaktionelle Leitung des Blattes hat der frühere Chefredakteur der Berliner Nachrichten (Berliner Bürger-Zeitung), Herr G. Harßkamp, übernommen.

Patentteilungen. Nr. 14 741. Apparat zum genauen Anlegen der Bogen an Druckpressen an Th. M. Vieillemarc Sohn in Paris; Vertreter: C. Pieper in Berlin. Vom 23. Dezember 1880 ab. — Nr. 14 752. Maschine zum Mähdern von Briefbogen und Umschlägen sowie zum Gummiieren von Briefkoverts an A. Duret in Veuze (Frankreich); Vertreter: J. Dach in Berlin. Vom 25. Januar 1881 ab. — Nr. 14 754. Verfahren und Apparate zur Herstellung von Papiermatrixen für Stereotypplatten an A. Faber in Magdeburg. Vom 1. Februar 1881 ab. — Nr. 14 775. Lithographisches Vervielfältigungsverfahren ohne Spiegelschrift und ohne Anwendung einer Druckpresse an C. Zabel in Ingolstadt. Vom 5. Januar 1881 ab. — Nr. 14 777. Apparat zum Aufdrucken eines Netzes für Stickereien an H. Dent in Wien; Vertreter: D. Sack in Plagwitz-Leipzig. Vom 16. Januar 1881 ab. — Nr. 14 779. Verstellbare Abnehmwalze mit Vogenabschneidern für Buchdruckpressen an B. Salomon in Kopenhagen; Vertreter: F. Engel in Hamburg. Vom 21. Januar 1881 ab.

Aus Leipzig sandte uns ein Kollege folgendes „Philosophikon“, das wohl in der bekannten welt-schmerzlichen Stimmung geschrieben, die sich so manchen Jüngers der holden Muse Typographia nach einem jeden Jahstage bemächtigt: Der Setzer ist ein Mensch, der verdammt ist, die Langeweile buchstützen zu genießen. Er muß nach dem Frevler so oft greifen wie nach der Tugend. Er hat mit der Freiheit ebensoviel zu schaffen wie mit der Sklaverei. Bei Treue und Unschuld muß er häufig ein Fragezeichen setzen. Er muß Bündnisse trennen und Dummheiten zehnmal auseinanderklauben. Er kennt kein ander Gut auf der Erde als das Letterngut und muß jahraus jahrein für den alten Friesen arbeiten. Hat er sein Werk vollendet, so dankt ihm niemand und nicht sein Fleiß und seine Tugenden, sondern seine Fehler kommen an den Tag. Kein Verbrecher wird so forrektionell behandelt als er. Eins aber ist ihm sonderbarerweise noch nicht passier: er hat sich noch nicht beim Unfall-

versicherungsgesetz vergriffen und ein Unfallversicherungsgesetz drauß gemacht.

Am Pfingstmontag ist in Biberach ein Denkmal des Dichters Wieland enthüllt worden. Wieland ist zwar nicht in Biberach selbst, aber in einem Dorfe, das zu der damals freien Stadt Biberach gehörte, geboren und hat in der Stadt seine Jugendjahre zugebracht. Aus seinen Erlebnissen auf dem Biberacher Rathhause hat er die Motive zu seinen „Abberiten“ geschöpft, wobei er aber auch andere alte Reichstädte im Auge hatte; jedenfalls macht es den Bürgern dieser Stadt alle Ehre, daß sie sich durch die Aufriehung eines Denkmals an dem Dichter rächen.

Wilhelm Jordan hat eine neue Uebersetzung der Ilias beendet; dieselbe ist in diesen Tagen in Druck gegeben worden.

Im Vorwärts wird die Bildung einer Tarifüberwachungs-Kommission angeregt, die sich für Wien mehr und mehr als eine Notwendigkeit erweist. Derartige Kommissionen wären auch bei uns am Platze und wir würden sie eventuell empfehlen, wenn nicht eine Kleinigkeit dazwischen läge. Hat man nämlich eine Gehilfenschaft, die einen Tarif aufrecht zu erhalten gewillt und in der Lage ist, so ist eine solche Kommission ganz überflüssig, und ist die Gehilfenschaft in Tarifangelegenheiten schwach und lässig, so ist die Kommission abermals überflüssig, indem man sich um sie dann ebensowenig kümmert wie um den Tarif.

Nach dem eben erschienenen Verwaltungsbericht der Wiener Polizeidirektion auf das Jahr 1880 gab es in Wien von den sogenannten Polizeigewerben: 212 Buchdruckereien, 24 Schriftgießereien, 32 xylographische, 148 lithographische Anstalten, 24 Kupferdruckereien, 12 Spielkartenfabriken, 209 Buchhandlungen, 84 Kunst- und Musikalienhandlungen, 249 Schul- und Gebetbücher- sowie Kalenderverkaufsstellen, 940 Zeitungsverkaufsstellen, 211 Kolorporture, 27 Leihbibliotheken, 10 Musikalienleihanstalten. Vereine bestanden 1529, darunter 366 Unterstützungsvereine, 134 Humanitätsanstalten aller Art sowie 104 Vereine für Kunst und Wissenschaft. Von den Polizeiblättlern, welche in der zweiten Sektion der Polizeidirektion redigiert werden, hat das Zentral-Polizeiblatt 4850 Auflage, der Polizeianzeiger 656, das Eisenblatt 173 Auflage. Die Gesamtzahl der von diesen drei Blättern im vorigen Jahre expedierten Exemplare betrug 641 403.

Der Buchdruckergesellen-Verein in Triest beging am 22. Mai im Amphitheater Fenice die Einweihung der neuen Vereinsfahne unter außerordentlicher Teilnahme seitens der Triester Vereine und Korporationen: ca. 3500 Personen hatten sich eingefunden. Die Fahne zeigt auf rotem Grunde die Bildnisse Gutenbergs und Castaldis und ist mit blau-grünen Bändern geschmückt. Hieran schloß sich die 50jährige Berufs-Jubelfeier zweier Gehilfen der Kloydruckerei, der Herren Macovich und Merg. Eine mit großen Kosten hergestellte Festzeitung wurde leider von der Staatsanwaltschaft konfisziert.

Nach dem Schwäbischen Merkur ist in Rußland eine neue Steuer auf Preßerzeugnisse erfunden worden. Sobald eine Sendung mit dergleichen ein-geht, wird der Adressat benachrichtigt und hat eine Art Quittung mit einer Steuermarkte von 60 Kop. an das Komitee der auswärtigen Zensur abzugeben; schickt er einen andern zur Empfangnahme, so bedarf dieser außerdem noch einer Vollmacht, die ebenfalls mit 60 Kop. Stempelmarken zu versehen ist. Unter solchen Umständen dürfte eine Zusendung von Drucksachen geringen Werts nach Rußland wohl überhaupt unterbleiben müssen.

In Newyork starb am 26. April Wm. C. Conner, das Haupt der Schriftgießereifirma James Conners Sons in Newyork, im 60. Lebensjahre. Er bekleidete auch verschiedene öffentliche Posten. Während er 1876 Sheriff der Stadt Newyork war, entwichte ihm der verächtigte Tweed aus dem Gefängnis und dessen Wiedererlangung kostete ihn persönlich 50 000 Mk.

Unsere Postkarten mit Rückantwort scheinen in America noch unbekannt zu sein, wenigstens läßt sich dies aus einer recht überflüssigen Erfindung eines Herrn Armstrong in Martinsburg, West-Virginien, schließen. Der Mann hat sich nämlich unter Nr. 241 523 eine Postkarte patentieren lassen, an welcher eine Art kleiner Tasche angebracht ist, die zur Aufnahme und Uebermittlung einer Retourmarke dienen soll.

In Chicago gibt es gegenwärtig 200 Zeitungen und 167 Buchdruckereien mit 2025 Gehilfen.

Auf Neu-Seeland ist ein mächtiges Lager vorzüglichen lithographischen Schiefers entdeckt worden.

Gestorben.

In Leipzig am 23. Juni der Setzer Karl Emil Burkhardt, 29 Jahre alt.

In Köbelheim am 12. Juni der Inhaber der dortigen bekannten orientalischen Buchdruckerei Jaaf Lehrberger, 59 Jahre alt.

Briefkasten.

s. in Berlin: Kommt noch. — R. B. in Berlin: Karte erhalten. — M. in Hannover: 2,80 Mk. — G. in Bentheim: Beide sind zu gebrauchen; das billigere ist das von M.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bekanntmachung. Die am Mittwoch den 22. Juni in Stuttgart stattgefundene erste Generalversammlung der Zentral-Kranken- und Begräbniskasse für die Mitglieder des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker (eingeschriebene Hilfskasse) hat folgende Mitglieder in den Vorstand gewählt: F. Sulz, Vorsitzender, F. Arndts, Schriftführer, F. Fie, Kassierer; R. Baiker, C. Friß, J. Leijer, J. Huober, Beisitzer; C. Stimus, D. Rohmann, Chr. Müller, A. Münch, Stellvertreter; A. Kirchhoff, A. Liebecke, C. Wendersler, Revisoren. Ferner wurde beschloffen, den Eröffnungsstermin auf den 3. Juli (Beginn der ersten Woche des zweiten Halbjahrs) festzusetzen und die nächste Generalversammlung in der Zeit vom 15. August bis 15. Oktober 1882 in Stuttgart abzuhalten.

Quittung über eingegangene Beiträge.

Dresden. 1. Du. 1881. Einnahme: Allgemeine Kasse 184,80 Mk., freiwillige Beiträge 1,50 Mk., Invalidenkasse inkl. Nachzahlungen 174,40 Mk. Summa 2020,70 Mk. — Ausgaben: Reisegelb 409,35 Mk., Arbeitslosen-Unterstützung 390,60 Mk. Ueberschuß eingekandt 1220,75 Mk.

Schleswig-Holstein. 1. Du. 1881. Einnahmen: Allgemeine Kasse 544,40 Mk., Nachzahlungen zc. 51,40 Mk., freiwillige Beiträge 3 Mk., Invalidenkasse inkl. Nachzahlungen 331,20 Mk., Borschuß aus der Hauptkasse 756,15 Mk. Summa 1686,15 Mk. — Ausgaben: Reisegelb 295,15 Mk., Arbeitslosen-Unterstützung 21 Mk., sonstige Ausgaben 35,21 Mk., als Borschuß pro 2. Du. zurückbehalten 834,79 Mk. Ueberschuß eingekandt 500 Mk.

Gau Hannover. Die Herren Bezirksvorsteher werden ersucht, die noch rückständigen statistischen Notizen baldigst einzusenden.

Meiningen. In Nr. 67 des Correspondenten ist irrtümlich Herr Ignaz Regen in Rachen als ausgetreten aufgeführt. Herr Regen ist nach wie vor Mitglied.

Dresden. 1. Du. 1881. Es steuerten 460 Mitglieder in 16 Orten. Neu eingetreten sind 16, wieder eingetreten 3 (die Setzer Reinh. Jrgang aus Dsch, Gustav Kilian aus Bohlwig, Ernst Rudolf Winkler aus Sebnitz), zugereist 20, abgereist 19, ausgetreten 7 Mitglieder (Karl Fern. Jahn, S. aus Siehdichfür, angeblich wegen Stabilierung, Ernst Vetter, S. aus Sebnitz, ohne Grundangabe, Gottfried de Groote, M. aus Köln, wegen Berufsveränderung, Max Jehne, S. aus Dippoldiswalde, wegen Stabilierung, Arwin Böhmer, S. aus Gersdorf bei Böbau, Heim. Hentschel, M. aus Dresden, Max Böckarek, S. aus Zittau i. S., letztere drei mit Resten), ausgehlossen 1 (Klemens Grille, S. aus Dresden), invalid 1 (Engelhardt, M.), gestorben 1 Mitglied (Nichter, S. aus Dippoldiswalde). Mitgliederstand Ende des Quartals 435. — Konditionslos waren 59 Mitglieder 176 Wochen, frank 29 Mitglieder 118 Wochen.

Schleswig-Holstein. 1. Du. 1881. Es steuerten 126 Mitglieder in 30 Orten. Neu eingetreten sind 9, zugereist 19, abgereist 17 Mitglieder, ausgetreten ist 1 Mitglied (Holgen Auker, S. aus Sonderburg, wegen Abgangs vom Geschäft). Mitgliederstand Ende des Quartals 122. — Konditionslos waren 5 Mitglieder 18 Wochen, frank 9 Mitglieder 29 Wochen.

Buchdruckerverein Hamburg-Altona. Bewegungsstatistik im Monat Mai. Mitgliederstand 457, Konditionslöse 43, Kranke 25.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Barmen 1. Otto Giezantner, geb. in St. Gallen 1840; war schon Mitglied und trat angeblich 1869 aus; 2. Heinr. Clever, geb. in Krefeld

1855, ausgemert daselbst; war noch nicht Mitglied. — G. Scheube, Staatsliche Offizin.

In Dresden der Seher Friedr. Wilh. Herm. Schult, geb. in Berlin 1863, ausgemert in Fürstentum 1881; war noch nicht Mitglied. — E. Lau, Reitbahnstraße 1, III.

In M.-Glabach der Maschinenmeister Hugo Hilgers, geb. in Wiersen 1857, ausgemert in M.-Glabach; war schon Mitglied. — B. Reuter, Franzstraße 23.

In Münster i. W. der Seher Jos. Eger, geb. in Bockenau (Bayern) 1863, ausgemert in Nördlingen 1880; war noch nicht Mitglied. — H. Wekel, Wolbecker Straße 83.

Heise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Dem Seher Karl Anton Herrmann aus Kronstadt sind 2 Mk. in Abzug zu bringen und an den Verwalter in Marburg, Herrn G. Diefelmeier, einzusenden.

Stuttgart, 24. Juni 1881. Der Vorstand.

Anzeigen.

Eine gut eingerichtete

Buchdruckerei

mit täglichem Blatt (hoher Auflage und gutem Reingewinn) soll bei geringer Anzahlung für 22.000 Mk. baldigst verkauft werden. Off. sub J. Y. 3011 an Rudolf Mosse in Berlin SW. (B. 9379) [431]

Buchdruckerei-Verkauf.

In der Nähe von Erier ist besonderer Familienverhältnisse halber eine Druckerei mit Blattverlag um billigen Preis zu erwerben. Anfragen sub A. B. 453 an die Exped. d. Bl. [453]

Alte Buchdrucker-Typen

werden gesucht mit billigstem Komptant. Preis und Quantitäts-Angabe unter M. S. D. 3765 an Rudolf Mosse, Dresden. (Dr. 9691) [455]

Zu verkaufen

Sind ganz gut erhalten: [457]
1 Satiniermaschine von der Maschinenfabrik Augsburg, Walzenlänge 73 cm.,
1 Satiniermaschine von König & Bauer, Walzenlänge 66 1/2 cm.
Auskunft erteilt die G. J. Manzsche Buchdruckerei in Regensburg. [457]

Ein Schweizerdegen

(9626)
als Accidenzseher und an der Maschine tüchtig, wird per 3. Juli gesucht. Ein intelligenter und fleißiger junger Mann mit einigen Mitteln könnte sich event. später an dem Geschäft selbst beteiligen. Gef. Off. unter A. Z. 1880 befördert Rudolf Mosse, Leipzig. [445]

Ein gewandter Stereotypenur

der auch am Kasten aushelfen kann, zu sofortigem Antritt gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten. Emil Schellmann, M.-Glabach. [442]

Sowen erschien im Verlag von Alexander Waldow in Leipzig und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen: **Waldow: Encyclopädie der graph. Künste**

1. Abteilung.

12 Bogen gr. Lex.-Oktav, umfassend die Artikel Aa bis Duobez (824 Artikel mit 112 Illustr.). Preis 4,80 Mk.

Die Ausgabe in Abteilungen ist allen denen zu empfehlen, welchen eine Subskription auf viele einzelne Hefte nicht konveniert. Erscheinen werden ca. 5 solche Abteilungen. Lieferung auch direkt durch die Verlags- handlung. [451]

Mehrere gebrauchte und von der Fabrik neu hergerichtete

Schnellpressen

haben unter Garantie und unter günstigsten Zahlungsbedingungen zu verkaufen

J. M. Huck & Co.

Schriftgießerei, Utensilien- und Maschinen- handlung

Offenbach a. M.

Sein jetzt fertig gestelltes erstes

Probekblatt

empfehlen den Herren Buchdruckereibesitzern und bittet, dasselbe gratis und franko zu verlangen. Robert Gentsch, Anstalt f. graph. Künste Leipzig, Zeiger Straße 22. [458]

[452]

Gesangverein Berliner Typographia.

Sonntag den 3. Juli vormittags 10 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokal (Glombitz, Mauerestraße 78). [454]

Kollegen, welchen die Adresse des

Litteraten Christoph Luthardt

bekannt, werden dringend ersucht, dieselbe dem Unterzeichneten unfrankiert mitzutheilen. [456]

Gg. Klapproth, Hannover
Genossenschaftsbuchdr., Kalenberger Str. 40.

Gutenberg-Monument in Frankfurt a. M. Glanz-Lichtdruck auf vierfachem 64/48 cm grossem Karton. Nettopreis 1,60 Mark. Per Post bezogen 1 Expl. 2,50 Mk., 2 Expl. 3,80 Mk., 3 Expl. 5 Mk.; 5 und mehr Exemplare ohne Aufschlag, auf 10 Expl. ein Frei-Exemplar. Gegen Einsendung des Betrags zu beziehen von Emil Birner in Frankfurt a. M., Grosse Rittergasse 13, Sachsenhausen. [318]

Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen.

Der Seher Albert Näser und die Drucker Emil Dörwald und Hermann Schneider werden ersucht, sich innerhalb acht Tagen beim Vereinsverwalter M. Meyer (Eisenstraße 8, part.) zu melden. — Dieselben werden auf § 4 des Statuts, Nr. 3, aufmerksam gemacht, wonach der Ausschluss erfolgt, wenn der anderweitige Aufenthaltsort nicht innerhalb sechs Wochen nach dem Verlassen der Kondition dem Verwalter angezeigt wurde. Der Vorstand.

Durch die Expedition des Correspondenten in Leipzig = Reudnitz ist gegen Einfindung des nebenstehenden Betrags franko zu beziehen:

Duden, Orthographischer Wegweiser für das praktische Leben. Verzeichnis sämtlicher deutschen und der meisten Fremdwörter, zahlreicher Eigen- und Personennamen in einheitlicher Schreibung. 1,50 Mk.
Duden, Vollst. Orthogr. Wörterbuch d. deutschen Sprache. Nach den neuesten preuß., bayer. u. sächs. Regeln. Nr. 1. Typogr. Jahrbücher, herausgegeben von Jul. Näser. 12 Hefte 3 Mk., Probeh. 25 Pf. Erschienen Heft 6. Weber's Handbuch der Fremdwörter. 15. rev. Auflage. 40 Bogen Lex.-Oktav. 5 Mk.

Zusätze (pro Zeile 25 Pf., für etwaige Expedition der Offerten 50 Pf.) werden nur nach erfolgter Einfindung des Betrags per Postanweisung aufgenommen.

Offerten sind möglichst in doppelter Konverts einzusenden und Franko-Marke beizufügen.